

HANSER

Adriaan van Dis

Palmwein

oder Die Liebe zu Afrika

ISBN-10: 3-446-19864-4

ISBN-13: 978-3-446-19864-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-19864-7>
sowie im Buchhandel

Stell dir vor: Du kommst aus der Wüste, hast tagelang in einer braunen Wolke gelebt, sengende Tage, kein Dach über dem Kopf, du willst wieder zu Atem kommen und nimmst die Schaluppe zur Insel. Du willst keine Menschen sehen, aber es geht doch nicht ohne sie. Allzulange allein, du hast deine eigene Stimme tagelang nicht gehört, und dann gerätst du, gegen deinen Willen, mitten in ein Fest. Ein Unbekannter bietet dir einen Becher Palmwein an, du schmeckst nichts, deine Kehle ist zu rauh für einen feinen Geschmack, aber du bist ausgedörrt und trinkst und trinkst... und vor dir tanzt ein Junge, der brennt wie eine Fackel. Du traust deinen Augen nicht, aber seine Hitze brennt auf deiner Haut. Ja, ich habe gespürt, was ich sah, damals, in der ersten Nacht auf der Insel...

Es war auf dem großen Platz, auf der Sandfläche, wo der Baobab, der Affenbrotbaum, steht und viele Flüchtlinge wohnen. Es war dunkel, eine mondlose Nacht, nirgendwo ein Licht, ich wußte natürlich nicht, daß der Strom wieder einmal ausgefallen war. Nur eine Fackel erleuchtete den Platz, und in ihrem Schein tanzte ein Junge. Der weiße Sand reflektierte die Flammen, die Häuser bewegten sich im flackernden Schatten mit, und auch die Gesichter der Palmweintrinker glühten auf. Auf einem Stuhl saß ich mitten unter ihnen. Ehrengast des verbotenen Bacchanals.

Der Junge verschlang brennendes Schilf. Seine Lippen waren schwarz, und wenn er lachte, funkelten seine Zähne. Neben ihm stand ein rotes Faß

mit einem eisernen Ausguß. Er sprengte die Flüssigkeit über seinen Körper und begann dabei,

sich wild im Kreis zu drehen. Das brennende Schilf tanzte mit...

verschwunden war sein Gesicht, sein schöner Brustkorb. Ein

Feuerball rollte über den Sand. Ich sprang auf, wollte ihn löschen,

aber fremde Hände drückten mich auf den Stuhl zurück. Der Junge

warf sich zu Boden und leckte die Flammen auf. Er küßte das Feuer.

Die Vorbeigehenden beachtetten ihn nicht, sahen weg, zu Boden,

vielleicht hatten sie Angst, im Dunkeln zu stolpern. Keiner warf dem

Feuertänzer eine Münze zu. War das für sie alltäglich? Wenn ein

Kind mit aufgerissenem Mund stehenblieb, um zuzuschauen, zogen

die Eltern es eilends weiter, als wäre es ihnen peinlich. Aber die

Trinker auf dem Gehsteig vor dem besetzten Haus trieben den Jungen

an, sie trommelten auf einem halbvollen Kanister. Als die Flammen

in sich zusammensanken, lief einer von ihnen nach vorn und füllte das rote Faß nach. Brennen mußte er, und tanzen.

Ein Gewürzhändler, er stellte sich als Sow vor, hatte mich zu dem Platz gebracht. Ich müsse einmal Palmwein probieren. Die Fischer hätten sich ein paar Liter beschaffen können. Das sei die Gelegenheit, sagte er geheimnisvoll. Die Bäume standen noch gut im Saft. Wer nie Palmwein gekostet hat, der weiß nichts von Afrika. Aber man mußte Glück haben, er war immer schwerer zu bekommen, eigentlich war es verboten.